

Unterhaltungsblatt  
als Beilage zur Preßburger Zeitung.

zu No 72.

---

Die Bewohner vom bothnischen Meerbusen  
bis ans Eismeer, Nordkap &c.

---

Im allgemeinen hat man über die unter dem Namen Lappland bekannten Landstriche noch sehr irrige Begriffe. Nicht genau bekannt wurden uns dieselben erst zu der Zeit, als die damit beauftragten französischen Gelehrten nach Tornea gereist waren, genaue Erdvermessungen anzustellen und dies ist nun ziemlich lange her. Seit dieser Zeit hat sich so manches geändert. Die Länder sind daselbst angebauter geworden. Städte und Dörfer sind in Menge entstanden. Auch haben in der That diese früheren Reisebeschreiber alles in einem zu großen Lichte gezeigt und uns mit Vorstellungen von dem fürchterlichen Klima, von der Lebensweise der Lappen &c. erfüllt, die viel zu geist sind, um mit der Wahrheit zu bestehen.

Es giebt in Deutschland unzählige Haiden, gegen die kein Bewohner jener Gegenden seine Gluren vertauschen möchte. Es giebt in Deutschland tausende von Bauern, die sich glücklich preisen würden, wenn sie die Wohlzeiten eines Lappen theilen könnten.

Um so interessanter wird es seyn, hier etwas näher ins Detail zu gehen.

Die Bewohner des großen Landstrichs vom 65. Grad N. bis zum 60sten Grad nördlicher Breite und darüber hinaus sind.

1) Norweger, oder Normänner. Sie halten sich nur in den Fiorden und an den Küsten des Nordlichen und des Eisarees bis nach Wardochus und dem Ausfluß Patsjokief, der Gränze von Norwegen oder Finnmarken um dem russischen Reiche auf. Sie sind in den Gegenden am Polarzirkel sehr vermischt mit

2) Finnen, die hier gewöhnlich Guänen heißen.

3) Finnen und Lappen, die sich hier häufig den Raum streitig machen, sollen und können zwar gemeinschaftlichen Ursprungs seyn. Die Lappen behaupten dies wenigstens und verlangen daher auch immer so genannt zu werden. Wer sich bey ihnen empfehlen will, nennt sie Finnen, allein sie sind schon lange durch Sitte, Sprache und Cultur ic. so getrennt, daß sich ihr gemeinschaftlicher Ursprung nicht mehr darthun läßt. Es scheint als ob die Lappen vom Pole herunter kamen, von weissen Meere her nach Norwegen und Schweden einzrückten. Dagegen stiegen die Finnen von Esthland und Finnland immer nordaufwärts, bis sie endlich das Eismeer berührten. Die Lappen sind daher wie die Somojeden, klein, unansehnlich, eine Länge von 64 Zoll ist eine Seltenheit, die unter Hunderten nicht ist, ob sie schon auch nicht zwergenartig sind, als man sie sich oft zu denken pflegt.

Die Finnen sind gleich den Norwegern und Schweden kraftvoll und stark.

Der Lappe ist bloß Nomade; als solcher bedarf er vieler Weide für seine Rennthiere und da der Finne das Gegentheil von ihm, ein fleißiger, bebauer des Feldes, ein thätiger Bergmann u. ist, da er sich immer mehr verbreitet und dem Gange der Natur nach immer zahlreicher wird: so dürften die Lappen endlich ganz durch ihn verdrängt — vernichtet werden, so wie die Wilden in Nordamerika immer mehr zusammenschmelzen. Es giebt jetzt kaum 10000 Lappen noch in diesem ganzen weiten Raume. Schon 1799 zählte der schwedische Antheil nicht mehr als 5113 Lappen. Norwegen (in Finnmarken) zählte etwa 3000 und Rußland höchstens 1000. Seit dem sind nun 20 Jahre verflossen und die Stärke hat sich vielleicht in eben dem Verhältniß vermindert, als die Finnländer, die allein in Finnland 1 Million ausmachen, zugenommen hat.

Der Finne hat kaum seit 50 Jahren diese Gegenden beschritten. Vor 100 Jahren war Tornea die nördlichste schwedische Stadt. Seitdem ist es Nuonioni geworden und wenn nicht so viele Finnen nach Norwegen giengen (Finnmarken) so würde Schwedisch-Lappland noch anders aussehen. Jetzt theilt sich nur die immer zunehmende Bevölkerung auf diesen weiten Gegenden zu sehr ein. Wer sich davon einen richtigen Begriff machen will, der bemerke, daß 1696 erst 3 finnische Haushaltungen in Lappland waren. 1766 fanden sich deren 330 mit 1650 Menschen und 1799, 6648 Anfiedler. wie viel mögen jetzt seyn?

	1805 zählte der Baron Hermelin
	51997 Ackerbauer
und	1108 Hüttenarbeiter.

---

Summa 53105.

Es ist hier ein Verhältniß, wie in den Nordamerikanischen Freestaaten. Land genug giebt es, Brod also auch, je mehr Kinder, je mehr Segen. Haben sie nicht mehr den Vater Platz, so ziehen sie nördlicher, nach Osten und Westen, wie sie ein Fluß, ein See, ein Wald fesselt.

Ganz anders ist es mit dem Lappen. Eine Lappenfamilie die nur 100 Rennthiere hat, führt ein erbärmliches Leben, Sie muß, um gut zu leben, 400 bis 1000 haben. Dann ist freylich jedes des Mittags ein Stück köstliches Fleisch, trinkt die herrliche Brühe davon mit Habermehl zu einer nahrhaften Suppe zusammengedröhrt und hat zum Dessert noch ein Stück gefrorene, delikate Rennthiermilch\*), kurz er lebt sorgenloser und köstlicher, als Tausende unserer Bauern. Aber welchen Raum bedarf er für solche Heerden? Im Sommer muß er auf den hohen Gebürgen weiden, die Finnmarken von Schweden trennen, da in den Ebenen die Rennthierheerden seine ganze Heerde verderben können, im Winter muß er in diesen sich herumtreiben. Verliert er durch Wölfe, Bären 2c. seine Heerde oder hatte er nie so eine große: so muß er am Meere, — Eismeere) sich immer im Sommer herumtreiben und Fische fangen. Dann hat der arme — Seelappe — statt der guten Rennthier-Fleischsuppe des Mittags das Wasser, worin er seinen Fisch kochte, statt des Habermehls, das sich der Fiedblappe von den Kaufleuten für Rennthierfelle, Hörner 2c. eintauschte, muß er sich begnügen, die innere Schale der Fichten in Streife geschnitten, mit etwas Rennthiertalg, wenn es gut geht, zusammen zu

---

\*) Welche mit 3—4mal Wasser gemischt, erst unseres Kuhmilch gleicht.

kneten und in seiner Suppe mitzukochen. Kein Wunder, daß ein solcher Seelappe auf dem im Gebirge weidenden weidlich und sehnsuchtsvoll hinsieht, daß aber beyde Arten sich nicht stark vermehren können. Die einen haben schlechte Nahrung, die andern müssen ängstlich auf Mann für ihre Heerden bedacht seyn; im Winter müssen sie das schrecklichste Ungemach ertragen, um ihre Heerden vor den Wölfen mit Hilfe ihrer Hunde zu sichern, die auch dort als die treuesten Freunde betrachtet werden. (Der Lappe theilt sein Fleisch gewiß eher mit dem Hunde, als dem Bruder,) und beyde haben eine elende Wohnung. Kann da ihr Geschlecht sich mehren? Muß es nicht abnehmen? In der That sieht man sie an vielen Orten nicht mehr; wo sie noch vor 30 Jahren he um zogen. Zwischen Ula und dem weißen Meere in Godanplå ist nicht ein Lappe mehr und da jetzt die russische Oberherrschaft diese Gegenden dem halben Theile nach erobert hat, wird die Bevölkerung eher fördern, als schwächen, da sie nun minder in menschenfressende Kriege hineingezogen werden, als unter der schwedischen Regierung. (Rußland führt eben so viel Kriege, hat aber über eine größere Menschenmenge zu disponiren als Schweden und fühlt daher diesen Verlust trotz seiner geringern Population doch noch nicht so, als ihn Schweden seit hundert Jahren empfand.)

Als Bewohner dieser Gegenden selbst können wir dem letztern zufolge also auch

4) die Russen und

5) die Schweden nennen.

Beide kommen indessen weniger in Betracht als Bewohner, mehr, als Herren. Die Russen wohnen in ihrem Lapplande nun längs den Küsten des weißen und des Eismeres hinauf, die Schweden siedelten sich nur

in den Städten höchstens an, Tornea allein enthielt sie, weiter hinauf, an der Tornea- und Muonio- und Kemijoki etc. waren alle Dörfer nur mit Finnen besetzt und selbst Tornea so groß es auch im Umfange, so wichtig es für den Handel vom bothnischen Meerbusen bis zum äußersten Nordkap ist, zählt doch nur etwas über 600 Menschen.

### Gedruckte-Kalender

existiren noch nicht 300 Jahre. Die Buchdruckerkunst war schon ziemlich 100 Jahr thätig gewesen, ehe es ihr einfiel, einen Kalender zu liefern. Bis zu Ende des 16. Jahrhunderts behalf man sich mit sehr einfachen Stellvertretern. Die Mönche schrieben in ihre Messbücher, wie die Tage auf einander folgten und die Gerichtspersonen in ihre Statutensammlungen. Das Alphabet gab die Ordnung der Tage an, so, daß der Sonntag ein großes A bekam, die Festtage oder Heiligtage wurden mit dem Namen des Heiligen oder Festes bezeichnet, und der gemeine Mann erfuhr ihn dadurch, daß Abends zuvor die Glocken geläutet wurden. Noch jetzt ist wohl darum auf den meisten Dörfern wenigstens die Gewohnheit, die Feste, wie man sagt, Abends vorher einzuläuten.

Freylich braucht aber der gemeine Mann auch den Kalender zu andern Dingen, als nur Fest und Heiligtage zu wissen, und da er den damals keinen papiernen hatte, so machte er sich einen aus einem Stöcke oder Stricke. Gleich Robinson Crusoe schnitt er Kerbe in den erstern, oder machte Knoten in den letztern und die größeren oder Kleinern bedeuteten dann Feste oder auch wohl andere ihm wichtige Tage. In den Schulen mußten ihn die Kinder auswendig lernen. Der ganze Ka-

lender war zu diesem Behufe in 24 Verse gebracht. Von dem Anfangsworte derselben hieß er auch cihojanus. (?) Endlich 1476 erschien zu Nürnberg der erste Kalender. Ein gewisser Müller von Königsberg in Franken und großer Sternkundiger gab ihn daselbst heraus. Er war für 30 Jahre berechnet und sein Verfasser verdiente goldne Berge, denn das Exemplar ward mit 12 Goldgulden bezahlt, und er gieng in alle Weltgegenden. Freylich fanden sich bald nachahmer, und alle machten anfangs ihre Kalender für mehrere Jahre. Erst 1546 ward ein Kalender auf Ein Jahr berechnet. Die Verfasser der ersten Kalender waren meistens Aerzte und jemehr diese mit Astrologie sich beschäftigten, desto erklärlicher ist die Menge von Prophezeihungen aller Art, die in den Kalendern bis auf diesen Tag spruht und worin die, das Wetter aus dem Stande der Sterne zu weissagen, wohl nicht die schlechteste seyn kann, da sie von Haberle, Larmark, Nöthlig, um die Wette wieder in unsern Tagen aufgewärmt wird und wir nun wieder gerade da sind, wo unsere Vorfahren vor 300 Jahren waren!!

### Türkische Poltzen.

Der Großvezier Jussuf Pascha fand einst einen Kaufmann der Waaren höher verkauft hatte, als sie in der Lage angefaßt waren. Er ließ ihm beyde Füße mit Hufeisen beschlagen wie ein Pferd, und bestimmte ihm ein gewisses Ziel, wohin er gehen sollte. Der Unglückliche gab seinen Geist auf, ehe er das bestimmte Ziel erreichte. — Ein andres Mal ritt der Großvezier mit dem französischen Gesandten durch die Straßen von Konstantinopel, hielt vor dem Boden eines Fässers an, und bat den Gesandten, ihm zu erlauben, da hinein zu gehen, indem

er die Versicherung hinzufügte, er wollte nicht lange auf sich warten lassen. In der That erschien er nach Verlauf von 10 Minuten wieder, und nachdem er dem Gesandten für seine Gesälligkeit gedankt hatte, stieg er wieder zu Pferde und setzte seinenritt mit ihm fort. Während sie so weiter ritten, fragte er den Gesandten, ob derselbe wohl vermüthe, was er so eben bey dem Bäcker gethan habe? Als dieser es verneinte, erwiederte der Großvezier: dieser Schurke verkaufte zu leichtes Brod; schon lange wurde er gewarnt, eben habe ich ihn auf frischer That ercappt und in seinen geheizten Backstein werfen lassen. Der Gesandte konnte sein Erstaunen über eine so schreckliche Strafe nicht bergen. Der Großvezier fuhr fort: Sie finden mein Urtheil wohl sehr gramam, aber es war nothwendig. Seit langer Zeit fand ja ähnliches Verbrechen nicht statt, und dieses Beypiel wird die Lust solches zu begehen, zu hindern, während man bey Ihnen, wo das Gesetz nur eine Geldbuße bestimmt, fast weiter nichts zu thun hat, als die Menschen zu bestrafen, die solcher Perversionen sich schuldig machen. Der Gesandte suchte die Umseln und das Gespräch nahm eine andere Wendung.

U  
fe  
abg  
den  
geb  
die  
Spi  
stan  
Zug  
te i  
all  
wie  
glüc  
zwei  
  
ihre  
mah  
ler  
Hei